

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;

für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 1.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thurn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidentank“ in Berlin, Gaasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nr. 278.

Sonntag den 26. November 1893.

XI. Jahrg.

Für den Monat Dezember kostet die „Thorner Presse“ mit dem „Illustrirten Sonntagsblatt“ 67 Pf., und werden Bestellungen darauf gern entgegengenommen.

Expedition der „Thorner Presse“
Thorn Katharinenstr. Nr. 1.

* Keine Großstadtpolitik mehr!

Es ist eine weitverbreitete Gepflogenheit, die Wohlstandsverhältnisse eines Landes nach den wirtschaftlichen Zuständen der großen Städte zu beurtheilen. In neuerer Zeit spielen ferner bei dieser Beurtheilung noch die Handelsbilanzen eine ziemlich bedeutende Rolle. Den Bewohnern des platten Landes und der Kleinstädte aber mag recht oft, wenn sie solche Weise über den Wohlstand des Landes vor Augen bekommen, der Mund wässern; denn im allgemeinen haben sie die Erfahrung, daß sie für ihre Person von jenem Wohlstande recht wenig spüren, ja daß in fast gleichem Verhältnisse, wie der Wohlstand in den Großstädten steigt, der Niedergang der Kleinstädte zunimmt.

Groß- und Versandtgeschäfte überschwemmen das platte Land und die Kleinstädte mit verlockenden Anerbietungen in Form von Katalogen und Reklamen; Agenten, Reisende und Hausierer finden den Weg in die entlegensten Hütten; Wandergänger und Auktionsen locken mit den raffiniertesten Mitteln in den Landstädten die Käufer an. Die Detailhändler und Handwerker stehen solchem Treiben rathlos gegenüber. Schon sind sie auf das empfindlichste durch die Beamtenkonsumvereine geschädigt; raubt ihnen aber auch noch das mobilisirte großstädtische Versandtgeschäft die Kundenschaft, so müssen sie sich in ihrer Existenz immer bedroht fühlen.

Nun lautet ja der Hauptgrundsatz der Freihändler, was sich nicht aus eigener Kraft lebensfähig zeige, sei werth, daß es zu Grunde gehe; demgemäß betrachten die Liberalen den Betrieb der Konsumvereine und Großmagazine als wirtschaftlichen Fortschritt; allein ein solcher Standpunkt ist nur der des Großhändlers, der alles aufsaugen und alles für wenige „kapitalkräftige Hände“ monopolisiren möchte. Gehen die Gewerbetreibenden in den Kleinstädten zu Grunde oder sinken sie zu unbedeutenden Krämern herab, so verliert die Kommune in ihnen eine Anzahl respektabler Steuerzahler; ihre Finanzverhältnisse verschlechtern sich also in gleichem Schritte mit denen der Kleingewerbetreibenden und die gesammte Einwohnerschaft leidet darunter.

Inzwischen „blüht“ das Geschäft der Großstädte, die Einwohnerzahl derselben wächst und die Statistik weiß Wunderdinge über ungeheure Einkommen einzelner Staatsbürger zu erzählen. Unter solchen Verhältnissen aber wird man sich doch — nicht bloß vom Standpunkte des Kleinstädters und Landbewohners aus — fragen müssen, ob denn der Liberalismus mit der Behauptung, daß das die richtige und notwendige Entwicklung unseres Wirtschaftslebens sei, recht habe, und die Beantwortung dieser Frage kann garnicht zweifelhaft sein. Zwar ist es ja gerade der Liberalismus, welcher angeblich den Grundsatz von der Gleichberechtigung aller Menschen „hochhält“; allein der Liberalismus will nur von der politischen Gleichberechtigung etwas wissen, von der wirtschaftlichen Gleichberechtigung schweigt des Sängers Höflichkeit. In wirtschaftlicher Hinsicht giebt es in den Augen der Liberalen nur ein Recht: das des „Kapitalkräftigen“. Die liberale Politik ist nichts als Großstadtpolitik.

Wird nun dem „wirtschaftlichen Fortschritt“, dem Ideal des liberalen Freihändlerthums noch ferner freie Bahn gestattet, so ist ein weiteres tiefes Hinabrücken der Kleinstädte, ein weiteres Verkümmern des Detailhandels und des Handwerks unausbleiblich. Bislang haben „Erhebungen“, „Untersuchungen“ und „Erwägungen“ in reichstem Maße den Herren am „grünen Tische“ Gelegenheit gegeben, ihren Geist zu tummeln. Die Interessenten, die Detailhändler und Handwerker, welche selber am besten wissen, wo sie der Schuh drückt, haben dem Ergebnis dieser „Untersuchungen“ z. B. mit einem gewissen naiven Staunen, aber gleichwohl auch mit einer ganz bestimmten Hoffnung entgegengekommen. Doch allmählich fängt ihnen an, die Zeit des fortwährenden Abwartens etwas lang zu werden. Sie verlangen endgiltige Abkehr von der Großstadtpolitik.

Da werden sie denn das Vorgehen der konservativen Reichstagsfraktion, die sofort nach ihrem Zusammentritt Anträge, welche nicht allein klärend, sondern auch fördernd wirken sollen, mit Befriedigung begrüßen. Sie werden auch aus dem Umstande, daß die Konservativen mit größter Beharrlichkeit immer wieder die längst gestellten Forderungen erheben, ersehen, daß unsere Partei nicht ruhen wird, bis dem gewerblichen Mittelstande sein Recht wird.

Der Inhalt der sogenannten Ackermann'schen Anträge, die neuerdings wieder von den Abgg. Dr. Kropatschek und Jacobskötter eingebracht wurden, ist bekannt; die Anträge halten sich in der engsten Grenze der nothwendigen, aber auch durchführbaren Maßregeln, die gefordert werden müssen, um dem gewerblichen Mittelstande den ihm durch die Freihandelsgesetzgebung entzogenen Schutz wieder zu gewähren und um seinem immer mehr drohenden Ruin vorzubeugen.

Wohl hätte es nahelegen können, diese Anträge in die bestechendere Form von Gesetzentwürfen zu kleiden; allein solche Entwürfe werden von der Regierung erfahrungsgemäß nicht gern acceptirt, sondern nur als „Material“ zur Bearbeitung eigener Vorlagen betrachtet; zudem ist die Form, welche die konservative Fraktion für ihre Anträge gewählt hat, geeigneter, etwaigen Verschleppungen vorzubeugen, als dies bei selbständigen Gesetzentwürfen der Fall zu sein pflegt.

Zur Zeit aber ist für die Existenz des Handwerkerstandes und Detailhandels rasche energische Hilfe dringend nöthig. Man wird also in jenen Kreisen gut thun, die konservative Aktion thatkräftig und ungesäumt zu unterstützen, also entweder im Schoße von Fachversammlungen oder durch Sammellisten Eingaben an Bundesrath und Reichstag zu veranlassen, in denen die von den Konservativen erhobenen Forderungen als das Mindestmaß dessen erklärt werden, was der gewerbliche Mittelstand zu seiner Gesundung oder zu seiner Erhaltung bedarf.

Politische Tageschau.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt im nichtamtlichen Theile: Die „Bosnische Zeitung“ bespricht in ihrer Morgenausgabe vom

Sünnde ist, der werfe den ersten Stein auf sie — und Ihre Anschauung, Herr Pfarrer, wollte sich damit nicht vereinigen lassen.

Er fuhr sich mit der hageren Hand langsam durch das Haar, dann sagte er:

„Wohl mag dies schöne Wort in einzelnen Fällen Anwendung finden; für die Allgemeinheit paßt es nicht: denn nicht nur Liebe, sondern Furcht und strenge, unnachsichtliche Zucht vermag die rebellischen Gemüther im Zaume zu halten.“

Wieder trat der sprechende Ausdruck in Mariens Augen, aber sie schwieg.

„Sie wollten etwas einwenden, Schwester Marie?“ fragte er begierig.

„Ich kenne meine Stellung, Herr Pfarrer,“ entgegnete diese, „und weiß, daß es nicht Sitte ist im Hause, den Ansichten des Seelsorgers zu widersprechen.“

Um seinen Mund flog ein trauriges Lächeln.

„Ich gebe Ihnen vollen Dispens, Schwester Marie, ganz so zu mir zu sprechen, wie Sie denken.“

„Ich danke Ihnen, Herr Pfarrer,“ sagte sie warm, „Sie geben mir mehr, als Sie ahnen können.“

„Ist es Ihnen so schwer geworden, Ihre Ansichten zu verweigern?“ erwiderte er nachdenklich. „Wie konnten Sie einen so schweren Beruf ergreifen, wenn Sie die Stärkung dazu nicht in den Heilslehren der christlichen Kirche fanden?“

„O, ich fand sie in der Religion der christlichen Liebe!“ sagte Marie mit Wärme und ihre Augen strahlten. „Der Liebe, welche die Mühseligen und Beladenen zu sich ruft, die alles verzeiht und — alles duldet.“ — Sie lenkte plötzlich den Kopf und ein heißes Roth flieg in ihre Wangen. Sie dachte daran, daß es eine Zeit gegeben, in der sie sehr wenig bereit war, die Gebote der alles verzeihenden Liebe Beleidigungen gegenüber zu erfüllen, die ihr von Frau Leonhard zugesagt waren.

28. Oktober d. J. das preussische Militär-Strafverfahren und führt dabei u. a. an, daß 1. gegen Verbrecher, die lägen oder verflocht sind, auch heute noch körperliche Züchtigung eintreten könne, 2. das Zeugniß eines Juden im preussischen Militärprozeß fortdauernd ein Minderwerthiges sei. Hierdurch muß die Ansicht verbreitet werden, als ob in Wirklichkeit derartige, aus der alten preussischen Kriminalordnung entnommene Vorschriften im Militär-Strafverfahren noch zu Recht beständen. Dies widerspricht den tatsächlichen Verhältnissen, indem zunächst die körperliche Züchtigung als kriminelle Strafe bereits durch den allerhöchsten Erlass vom 6. Mai 1848 abgeschafft und auch als Disziplinarstrafe längst beseitigt ist. Schon der § 106 der Militär-Strafgerichtsordnung vom 3. April 1845 bestimmt ausdrücklich, daß wegen Lügens vor Gericht keine Disziplinarstrafe — geschweige denn das Strafmittel der körperlichen Züchtigung — stattfindet. Was ferner die im militärgerichtlichen Verfahren dem Zeugniß der Juden beizulegende Glaubwürdigkeit anlangt, so sind die diese Frage betreffenden Beschränkungen der Kriminalordnung durch den § 7 des preussischen Gesetzes über die Verhältnisse der Juden vom 23. Juli 1847 außer Kraft gesetzt. Sie würden überdies, selbst wenn sie nicht schon durch dieses Gesetz aufgehoben wären, gegenüber den Vorschriften des Reichsgesetzes — betreffend die Gleichberechtigung der Konfessionen in bürgerlicher und staatsbürgerlicher Beziehung vom 3. Juli 1869 — nicht fortbestehen können. Der vorerörterten Gesetzeslage entspricht die thatsächliche Ausübung der Militärrechtspflege, und es kann hinzugefügt werden, daß es der „Bosn. Ztg.“ unmöglich sein würde, auch nur einen Fall anzuführen, der die Wahrheit ihrer Behauptungen darzuthun geeignet wäre.

Die Steuerreformwürfe sind nun endlich der Öffentlichkeit übergeben worden und haben hier natürlich in keiner Weise als Neuigkeit gewirkt, nachdem geschäftige Korrespondenten alles wichtige längst verrathen hatten. Besondere Verstimung hat es erregt, daß ein Hamburger Blatt, das sonst nicht als regierungsfreundlich gilt, die Tabaksteuerreform zu einer Zeit brachte, wo angeblich das gesammte Material noch im Drucke war. Man hat, hieran anknüpfend, erneut den Wunsch geäußert, daß die gesetzgeberischen Vorlagen nur durch den „Reichsanzeiger“ der Publicität überliefert werden möchten. Jedemfalls würden so die leidigen vorzeitigen Beunruhigungen und die öfiziösen Berichtigungen, wie wir sie seit Wochen erlebt haben, vermieden werden.

Die Beratungen über den deutsch-russischen Handelsvertrag werden, während im deutschen Reichstage der Kampf um die „kleinen Handelsverträge“ wogt, eifrig fortgesetzt. Die Delegirten sind in die dritte Lesung des Vertragsentwurfs eingetreten. Es ist anzunehmen, daß die Herren vergeblich gearbeitet haben werden. Die Stimmung im Reichstage gegen alle die Landwirtschaft schädigenden Verträge ist so stark, daß selbst die Annahme der sogenannten kleinen Verträge zweifelhaft ist. Das giebt auch das amtliche Organ der in dieser Frage innerlich gespaltenen nationalliberalen Partei, die „Nat.-Lib.-Korr.“ zu. Sie schreibt: „Die Ausichten der Handelsverträge nehmen sich heute (Donnerstag) wie die Unterhaltungen im Reichstage ergeben, recht trübe aus. Es kann als sicher angenommen werden, daß die Konservativen insgesamt und die

Dem Pfarrer entging ihre Bewegung nicht.

„Welcher Gedanke verwirrt Sie, Schwester Marie?“ forschte er voll Theilnahme.

Sie hob den Kopf zu ihm auf; ein feuchter Glanz war in ihren Augen.

„Es ist so traurig, daß wir so wenig im Stande sind, das wirklich zu sein, was wir sein möchten und müßten. Welch' große Entschuldigun liegt nicht darin für die schlechter Berathenen, von mannigfachen Versuchungen Umgebenen, wenn sie irren und fehlen! Sind die nicht auch schwach, die all diese Entschuldigungen für sich nicht in Anspruch nehmen können?“

„Ja, sie sind es, aber dafür bietet Ihnen die Kirche einen starken Halt. Wenn Sie einer treuen Hand zur Stütze bedürfen, so nehmen Sie die meine dazu an; sie ist zwar nur die schwache eines Menschen, aber stark durch den Glauben!“ Es lag ein Ton stehender Bitte in seinen Worten, der sie mit einer heißen Angst erfüllte. Es wurde ihr plötzlich sehr unheimlich in dem weiten Gemach. — — — Sprach da nicht draußen jemand ihren Namen aus?

„Ich glaube, man sucht mich,“ stammelte sie verwirrt. „Haben Sie tausend Dank für all Ihre gütigen Worte, Herr Pfarrer, ich werde sie nicht vergessen.“ — Sie näherte sich der Thür, als diese geöffnet wurde und Schwester Käthe in derselben erschien.

Beim Anblick der Weiden — er bleich und erregt, sie verwirrt und erröthend — verlagte ihr im ersten Augenblick das Wort, dann sich rasch fassend, sagte sie mit zuckender Lippe: „Schwester Marie, Doktor Landgraf verlangt nach Ihnen, er ist bei Aennchens Vater.“ — und war verschwunden.

Rasch verabschiedete sich Marie von dem Geistlichen und eilte die Treppe hinauf. Oben fand sie Doktor Landgraf, der an Stelle des abwesenden Anstaltsarztes die Wunde des Arbeiters untersuchte.

(Fortsetzung folgt.)

In der Schule des Lebens.

Roman in zwei Theilen von L. Gies.
(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

Während er sprach, hatte sein Blick unwillkürlich denjenigen Mariens gesucht; er sah plötzlich die grauen Augen des jungen Mädchens in einem so sprechenden Ausdruck des Widerpruchs aufleuchten, daß er eine Entgegnung von ihr erwartete, als er schwieg.

Jedoch ihre Lippen öffneten sich nicht und ihre gesenkten Lider verhielten vorföchtig ihr Empfinden, das ihr noch eben allzu offen in die Augen getreten war. Aber Salsfeld's Herz brannte danach, zu wissen, was für Gedanken sich hinter der weißen Stirn verborgen, und als die Oberin die Tafel aufhob und nach einigen Worten das Zimmer verließ, trat er auf Marie zu und bat sie, noch einen Augenblick zu verweilen.

Nach einigen Minuten befand sich das junge Mädchen allein mit dem Geistlichen.

„Sie waren vorher nicht meiner Meinung, Schwester Marie,“ sagte er, mit einem forschenden Blick sie betrachtend.

Diese direkte Frage zu umgehen, schien ihrer ehrlichen Natur schwer, trotzdem veruchte sie es.

„Wenige Menschen urtheilen wohl völlig gleich über denselben Gegenstand, Herr Pfarrer,“ begann sie zögernd, aber er fiel ihr lebhaft ins Wort.

„Sie weichen mit aus. Doch ich will und muß wissen, was der Blick bedeutete, den ich bei Tisch von Ihnen aufging!“

Sie sah ihm erlaunt in das erregte Gesicht. Zürnte er ihr? Indessen nicht Zorn las sie in seinen Augen, sondern einen brennenden Wunsch, und es lag mehr eine Bitte als ein Befehl in seinen Worten. Ruhig blickte Marie jetzt zu ihm auf und entgegnete in beschämenem Ton:

„Ich dachte an die Worte Christi: Wer unter Euch ohne

Reichspartei in der großen Mehrzahl, ferner die Antisemiten, wahrscheinlich auch die Polen, etwa die Hälfte des Zentrums und eine Gruppe unter den Nationalliberalen zu den Gegnern der Verträge, insbesondere des rumänischen, gehören. Somit wären die Aussichten für das Zustandekommen der Verträge, wenigstens soweit Rumänien in Betracht kommt, sehr zweifelhaft.

Die „Kreuztg.“ schreibt: „Vor der Prozeßabtheilung des Amtsgerichts zu Schweidnitz hat sich am 31. Oktober dieses Jahres ein bemerkenswerther Vorfall abgespielt. In der Prozeßsache des Kaufmanns Karl Adamy wider den Kaufmann Hugo Epstein sollte der Kläger einen ihm vom Verklagten zugesprochenen Eid leisten. Kläger erklärte sich bereit, diesen Eid zu leisten, und blieb bei diesem Vorhaben auch, nachdem der Verklagte ihm Vorhaltungen gemacht hatte. Schließlich rief ihm der Verklagte Epstein zu: „Gut, dann schwören Sie nach bekanntem Stöder'schen Muster!“ Der Vertreter des Klägers, Rechtsanwalt Herold II, protestirte gegen eine solche Bemerkung, worauf der vorsitzende Richter, Amtsgerichtsrath Dr. jur. Adamkiewicz, den Verklagten fragte: „Haben Sie das gesagt?“ und auf die bejahende Antwort weiter fragte: „Wie kommen Sie dazu?“ Mit der Erwiderung des Verklagten: „Ich wußte nicht, daß ich das nicht durfte,“ war der Zwischenfall erledigt, dem Kläger wurde der Eid abgenommen und diese Verhandlung war beendet. Soweit es sich um die Beleidigung des Klägers durch den Verklagten handelt, ist die ganze Sache nicht von allgemeinem Interesse; uns kommt es wesentlich auf die Frage an, ob die Bemerkung des Verklagten sich als eine Ungebühr darstellt oder nicht. Hierüber Aufschluß zu erhalten, wird bei Berathung des Justizetats im Landtage Gelegenheit gegeben sein.“

Der wesentliche Inhalt der vom Fürsten Windischgrätz im österreichischen Reichsrathe vorlesenen und allem Anscheine nach vom Finanzminister v. Plener verfaßten Erklärung lautet wie folgt: Die Regierung betrachte als erste und wichtigste politische Aufgabe, im Einvernehmen mit den Koalitionsparteien eine umfassende Wahlreform zu schaffen, welche mit der Aufrechterhaltung der bestehenden verfassungsmäßigen Vertretung eine wesentliche Ausdehnung des Wahlrechts, insbesondere der Arbeiter, herbeiführen soll. Bis zum Zustandekommen der Reform hält die Regierung es für angezeigt, alle anderen großen politischen Fragen ruhen zu lassen, sie will sich mit aller Thätigkeit den wirtschaftlichen und finanziellen Aufgaben zuwenden. Die neue Regierung übernimmt, das mit Ungarn vereinbarte Werk der Herstellung der Metallwährung mit Ernst und Umsicht weiterzuführen. In der Erkenntnis der Nothwendigkeit der Fürsorge für die arbeitenden Klassen wird die Regierung bestimmte Vorschläge machen. Das Gelingen der Justizreform wird sich die Regierung dringend angelegen sein lassen. Eine entschiedene Abwehr aller den Frieden des Staates und die allgemeine Wohlfahrt störender Elemente sind der Regierung die leitenden Gesichtspunkte. Die Regierung hofft in ihrer schwierigen Aufgabe auf das Vertrauen und die Unterstützung aller Wohlbedenkenden. — Nach der sehr beifällig aufgenommenen Erklärung des Fürsten Windischgrätz verlangt der Jungceche Herold unter Unruhe und Zwischenrufen das Wort. Ueber Anfragen des Hauses durch den Präsidenten Schumedi beschließt eine sehr große Majorität, ihm nicht das Wort zu ertheilen. (Unruhe. Lebhaftes Zwischenrufen.) Nach Verlesung der Vorlage stellten Herold und Genossen Dringlichkeitsantrag auf Eröffnung der Besprechung über die Erklärungen des Ministeriums. Herold begründete die Dringlichkeit und erklärt, das Regierungsprogramm schweige über die wichtigste, nämlich die nationale Frage. Das böhmische Volk habe zu dieser Regierung, deren Zusammensetzung im Programm zum Ausdruck komme, kein Vertrauen. Die beantragte Dringlichkeit der Besprechung der Regierungserklärung befürworten Raizl, Fanderlik, Aginja, Lužegar, Bafchaty und Bankini. Kläger fragt, wen die Regierungserklärung unter den friedensstörenden Elementen meine. Gegen die Dringlichkeit sprechen Abrahamowicz und Heilsberg. Die Dringlichkeit wird mit 171 gegen 187 Stimmen abgelehnt und zur Tagesordnung, insbesondere zur Fortsetzung der vor der Vertagung des Reichsraths begonnenen Wahlreformdebatte, übergegangen.

Wie aus Wien gemeldet wird, theilte im Hohenwartklub vorgestern der Obmann, Graf Hohenwart, den Austritt von 10 slovonischen Abgeordneten mit. Der Klub nahm einstimmig die Resolution an, daß er an allen religiösen, politischen, nationalen und wirtschaftlichen Grundsätzen unentwegt festhalte und nur in diesem Sinne bereit sei, die Regierung zu unterstützen.

Der römische Berichterstatter der „Köln. Ztg.“ erzählt über das Befinden des Papstes aus vatikanischen Kreisen, daß man lebhaft um den Papst besorgt sei. Obwohl er nicht eigentlich erkrankt sei, habe doch der Leibarzt Laponi bemerkt, daß der Papst hin- und her und ein plötzliches Ende leicht eintreten könne. Man zweifelt, daß er den Winter überleben werde.

Das Pariser Journal, die „Vibre Parole“, veröffentlicht einen interessanten Brief Napoleons I., welcher beweisen soll, daß derselbe entschiedene Antisemit gewesen sei.

Der französische Finanzminister Peytral überreichte, einer Meldung des „Gaulois“ zufolge, am Donnerstag sein Entlassungsgesuch, schon jedoch auf den Wunsch des Präsidenten Carnot seine Entsendung bis nach der Abstimmung der Kammer auf. Auch die Minister Biette und Terrier würden dann zurücktreten.

Der „Newyork Herald“ empfing aus Rio de Janeiro eine vom 22. d. M. datirte Depesche des brasilianischen Ministers des Auswärtigen, derzufolge bei dem Siege, welchen die Nordarmee unter General Argalla in der Provinz Santa Catharina über die Insurgenten davontrug, letztere große Verluste an Todten und Verwundeten, sowie an Pferden und Munition erlitten.

Deutscher Reichstag.

4. Sitzung vom 24. November.

Die erste Berathung der Handelsverträge wird fortgesetzt. Abg. Dr. Paasche sprach sich namens der Nationalliberalen für Verweisung der Verträge an eine Kommission aus in der Hoffnung, daß nach den Ergebnissen der Kommissionsberathung auch diejenigen für die Verträge stimmen werden, die jetzt noch dagegen sind. Er vertheidigte die früheren Verträge als einen erheblichen Fortschritt. Die solche Landwirtschaft bedürfe des Schutzes. Die Handelsverträge sicherten ihr denselben, aber gerade auf eine Reihe von Jahren. Ein Handelsvertrag

mit Rußland würde der Landwirtschaft allerdings schwere Schädigungen bringen können.

Abg. v. Bloch (kons.) vertheidigte den Bund der Landwirthe gegen die gegen denselben erhobenen Anträge. Die Männer, welche an der Spitze des Bundes ständen, milderten die Schärfe der Bewegung, die ihren Grund darin habe, daß es dem Bauer heute schlechter gehe, als je zuvor. Die Landwirtschaft könne keine Opfer mehr auf sich nehmen. Reichskanzler Graf Caprivi erklärte, jederzeit nur Wohlwollen für die Landwirtschaft gedauert zu haben aus militärischen Gründen sowohl wie im Interesse des Staates im Allgemeinen. Er habe den Zusammenschluß der Landwirthe begrüßt, weil das Genossenschaftswesen die Landwirtschaft nur fördern könne; aber die Agitation des Bundes erzeuge Unzufriedenheit und säte den Egoismus gegenüber dem Staatsinteresse. Diese ganze Agitation arbeite mit argen Uebertreibungen. An der Kalamität der Landwirtschaft trage vielfach die zu hohe Verschuldung der Güter die Schuld. Ferner leide die Landwirtschaft unter dem Arbeitermangel. In alledem könne sich nur allmählich eine Besserung vollziehen. Er werde sich durch keinerlei Agitation beirren lassen und das thun, was im Willen der verbündeten Regierungen liege und was er als richtig anerkenne.

Abg. Schoenlant (Soz.) sprach für die Verträge, aber gegen kommissarische Vorberathung derselben. Die antisemitischen und agrarischen Agitationen in der ländlichen Bevölkerung seien seinen Freunden willkommen, da sie den Boden für die Sozialdemokratie vorbereiteten. Wer A sage, müsse auch B sagen, deshalb folgt auf Uhlwardt Bebel.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) wandte sich gegen Uebertreibungen bezüglich den schädlichen Wirkungen der früheren Verträge sowie gegen die Darstellung, als ob durch dieselben die Harmonie der Interessen von Landwirtschaft und Industrie verletzt worden sei. Er bedauerte die Agitationen des Bundes der Landwirthe als jene Harmonie störend. Falls in der Kommission eine wirkliche Schädigung der Landwirtschaft nachgewiesen werden könne, werde er gegen den Vertrag mit Rumänien stimmen.

Abg. Richter (freis. Volksp.) erklärt sich sans phrase für die Verträge. Der dadurch entstehende Zollausfall werde nur 36 Millionen betragen, der in einigen Jahren wieder eingeholt sein werde.

Abg. Graf Limburg-Sturum (kons.) bemerkt, der Herr Reichskanzler hat sich gegen meine Bemerkung von der Gleichgültigkeit der leitenden Kreise gegen die Landwirtschaft vermahnt. Ich gebe zu, daß so schöne Worte, wie von ihm, noch niemals von jener Stelle gesprochen worden sind; aber als es zur Entscheidung kam, haben andere Erwägungen den Ausschlag gegeben, die den gleichen Werth nicht hatten.

Weiterberathung Sonnabend 1 Uhr.
Schluß 5 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 24. November 1893.

— Se. Majestät der Kaiser ist mit dem Prinzen Heinrich Freitag früh 8 Uhr von Kiel nach der Götter abgereist; der kommandirende Admiral Frhr. v. d. Goltz ist um 9 Uhr 20 Minuten vormittags nach Berlin zurückgereist. Auf der Fahrt nach der Götter wäre der kaiserliche Sonderzug beinahe von einem Unfälle betroffen worden. Als der Zug Hamburg passirte, gerieth er am Dammthorübergange in Gefahr, mit einem über das Geleise dahelfahrenden Kleinwagen zusammenzustoßen. Glücklicherweise gelang es dem dort postirten Beamten und dem Führer des Wagens, die Pferde so anzutreiben, daß das Geleise wenige Sekunden vor der Ankunft des Sonderzuges, der am Dammthor nicht gehalten hatte, sondern mit unverminderter Geschwindigkeit dahinfuhr, frei wurde.

— Aus Kiel wird gemeldet: Die gestrige Festtafel trug 106 Gedecke. Zur Rechten des Kaisers saß Admiral Knorr, links Landesdirektor von Livland. Letzterer brachte den Toast auf den Kaiser als auf den Markgrafen von Brandenburg aus. Der Kaiser toastete auf die Marine. Um 11 $\frac{1}{4}$ Uhr begab sich der Kaiser ins Schloß. Bei der Abfahrt von Kiel sprach der Kaiser dem Polizeimeister Lorenz seine Anerkennung wegen dessen Vorgehen in der Spionageaffäre aus.

— Bei der in Kiel am Donnerstag vorgenommenen Vereidigung der Marine-Neutren hielt Se. Majestät der Kaiser an die Rekruten folgende Ansprache: „Da Ihr nun zur Fahne geschworen und mit den Eid der Treue geleistet habt, so seid Ihr vor allen Dingen auf Euren Eid verpflichtet. Seid gehorham den Vorgesetzten, bei allen Reisen ins Ausland sollt Ihr durch Euer gutes Benehmen den fremden Nationen gegenüber die Flagge ehren. Mein Auge wacht über Alles, und Ich werde denjenigen, die ihren Verpflichtungen nachkommen, Meine Anerkennung zeigen.“

— Am Nationaldenkmal für Kaiser Wilhelm I. waren bekanntlich für die schmälere Vorder- und Hinterseite sinnbildliche Darstellungen in Aussicht genommen, und zwar zum Theil Embleme des Kaiserreiches, zum Theil solche des Kurfürstenthums. Unter den ersteren befanden sich Wahlurne, Gekröntes, Lorbeerkrantz und ein Kreuz. Der Kaiser hat aber nach einer Lokalcorrespondenz unlängst die Aufstellung des Reiterdenkmals in Augenschein genommen und hierbei die gewählten Attribute des Kaiserreiches endgiltig verworfen. Dem Wunsche des Kaisers entsprechend soll jetzt eine Gruppierung anderer Embleme entworfen werden.

— Wie die Hessischen Volksblätter melden, sandten der Zar und sämtliche Großfürsten Beileidstelegramme an die Mutter des verstorbenen Grafen Hartenau.

— Großfürst Alexs von Rußland ist Donnerstag Abend aus Hannover auf der Rückreise nach Petersburg in Berlin eingetroffen und hat im Hotel Continental Wohnung genommen.

— Aus Arolsen wird dem „Berl. Tageblatt“ geschrieben, daß dort mit einer gewissen Bestimmtheit das Gerücht zirkulire, daß eine Verlobung des Prinzen von Neapel, des Kronprinzen von Italien, mit der Prinzessin Elisabeth von Waldeck und Pyrmont, der jüngsten Schwester des jetzigen Fürsten und der Königin-Regentin von Holland, wahrscheinlich sei. Die Anwesenheit eines höheren italienischen Staatsbeamten in Arolsen wird mit diesem Heirathesprojekt in Verbindung gebracht.

— Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen werden sich in Begleitung der Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein Sonnabend früh nach Meiningen begeben.

— Die Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, geborene Prinzessin Margarethe von Preußen, wurde am Donnerstag Nachmittag um 1 Uhr in der Villa der Landgräfin von Hessen von einem gefunden Prinzen glücklich entbunden. Die Wöchnerin befindet sich den Umständen nach wohl. — Die Kaiserin Friedrich hat sich Donnerstag Nachmittag zum Besuch bei dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl nach Frankfurt a. M. begeben, wo sie abends 10 Uhr 40 Min. wohlbehalten eingetroffen ist. Wie es heißt, dürfte die Kaiserin Friedrich etwa 2 bis 3 Wochen dort zum Besuch verbleiben.

— Dem Grafen Herbert Bismarck sind auf die Anzeige der Geburt einer Tochter zahlreiche Glückwunschtelegramme zugegangen, darunter von der Kaiserin Friedrich, dem Grafen und der Gräfin Hensel von Donnersmard, dem Grafen und der Gräfin Baldian aus Altona, Lord Roseberry aus England u. a. m. Fürst Bismarck hat somit sechs (nicht drei) Enkel bezw. Enkel-

innen. Seine Tochter, Gräfin Marie zu Rankau, deren Gemahl Gesandter in Haag ist, hat drei Söhne, von denen der älteste den Namen des Großvaters, Otto, trägt, und Graf Wilhelm Bismarck, vermählt mit Gräfin Sibylla v. Arnim auf Kröschendorf, zwei Töchter.

— Nach einer Meldung der „Pos. Ztg.“ werden der Fürstbischof von Kratau, Kardinal von Dunajewski, der Fürstbischof von Breslau Dr. Kopp, der Bischof von Ermeland Dr. Ziel und der Weihbischof von Gnesen Andzejewicz in nächster Woche in Posen zu einer Konferenz zusammentreffen.

— Morgen, am 25. November, vormittags 10 Uhr treten auf Veranlassung des Handelsministers hier die Ober- und Regierungs-Präsidenten der Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern und Schleswig-Holstein mit Vertretern von Handel und Industrie aus den preussischen Ostseehäfenstädten zusammen, um über den vorausschicklichen Einfluß des Nord-Ostseekanals nach seiner Fertigstellung auf die Ostseehäfen zu diskutieren. Insbesondere soll auch die Frage in Berathung gezogen werden, ob und welche Vorkehrungen getroffen werden können, um den Nord-Ostseekanal für die Entwicklung der preussischen Ostseehäfen nutzbar zu machen.

— Wie aus Rom gemeldet wird, hat das Ministerium seine Demission der Kammer angezeigt. Die Kammer vertagte sich auf unbestimmte Zeit ebenfalls; auch der Senat, nachdem der Ministerpräsident Giolitti die Demission des Cabinets mitgetheilt und um Vertagung gebeten hatte. In parlamentarischen Kreisen ist man der Ansicht, die Kritik werde nicht ohne erhebliche Schwierigkeiten verlaufen. Der König werde zunächst die Präsidenten der Kammern und hervorragende Mitglieder zu sich berufen.

— Der kürzlich verstorbene Graf Bethusy-Suc hat sich in den parlamentarischen Annalen auch durch ein „geschicktes Wort“ verewigt. In einer seiner Reden forderte er die Versammlung auf, „den Strom der Zeit bei der Stille zu fassen.“

— Nach Allerhöchster Bestimmung haben, wie der „Reichsanzeiger“ amtlich bekannt giebt, die obersten Verwaltungsbeamten in den deutschen Schutzgebieten von Togo, Südwestafrika und den Marshallinseln an Stelle des Titels „kaiserlicher Kommissar“ fortan den Titel „kaiserlicher Landeshauptmann“ zu führen.

— Der Seniorenkongress des Reichstags trat Freitag Mittag 12 $\frac{1}{2}$ Uhr vor der Plenarsitzung zusammen. Zunächst wurde über die Wahl der Sachkommissionen bez. der Vorstehenden eine Debatte eingeleitet, jedoch beschlossen, die Wahl der Kommissionen noch auszuschieben. Sodann trat der Seniorenkongress in einen Meinungsaustausch über die Geschäftslage des Hauses, ob erst der Etat oder erst der Finanzplan oder die Steuerreformentwürfe berathen werden sollen. Ueber diese Frage gingen die Ansichten sehr auseinander. Die Vertreter des Zentrums und des Freisinn befürworteten die Berathung dieser Vorlagen in der Reihenfolge, daß erst der Etat, dann die Steuerreformentwürfe, schließlich der Finanzplan zur Berathung gelangen sollen. Die Beschlußfassung wurde wegen Abwesenheit des Präsidenten vertagt.

— Der Geheime Kommerzienrath Bachmann, Armeelieferant in den Kriegen von 1864, 1866 und 1870, ist in der vergangenen Nacht gestorben.

— Die Abgg. Luz, Dr. Frhr. v. Heereman, v. Blöß, Dr. Bachem, Graf v. Dönhoff-Friedrichstein und Dr. Hahn haben den schon früher eingebrachten Antrag auf Erlass eines Heimstätten-gesetzes für das deutsche Reich von neuem im Reichstage eingebracht.

— Die freisinnige Volkspartei hat heute im Reichstage drei neue Anträge eingebracht und zwar auf Einführung des allgemeinen gleichen und direkten Wahlrechts in allen deutschen Volksvertretungen, auf Neueinteilung der Wahlkreise und Neu-regelung des Vereins- und Versammlungsrechts.

— Die deutsche Reformpartei (Antisemiten) wird in nächster Woche ihre Initiativanträge einbringen, die auf die Aufhebung des Anwaltszwanges und die Herabsetzung der Gerichtskosten der Reformpartei nach einem Vortrag des Abg. Dr. Bödel eine Resolution gegen die Tabakfabriksteuer an.

— Im Landtagswahlkreise Sagan-Sprottau ist von den Wahlmännern an Stelle des verstorbenen Landraths Struß Herr v. Klüging, Landrath des Sprottauer Kreises, als Kandidat aufgestellt worden.

Jena, 24. November. Der Geheime Justizrath Oberlandes-gerichtsrath Schwarz ist gestorben.

Ausland.

Wien, 24. November. Die bulgarischen Minister Grewow und Stanow, der Präsident der Sobranje, Petkow, und der Oberst Ziflow sind heute früh nach Graz abgereist, um die Leiche des Grafen Hartenau nach Bulgarien überzuführen.

Florenz, 24. November. Graf Kalnoky ist gestern nach Venedig abgereist.

Madrid, 24. November. Heute Vormittag findet in Melilla eine Zusammenkunft des Generals mit dem Bruder des Sultans statt. Abends wird hier der Ministerrath zusammentreten, um das Resultat der Zusammenkunft zur Kenntniß zu nehmen.

Barcelona, 24. November. Mehrere fremde Anarchisten wurden ausgewiesen und werden heute über die französische Grenze gebracht.

Petersburg, 24. November. Der Minister v. Giers bezog gestern wieder seine Wohnung im Gebäude des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten.

Provinzialnachrichten.

Culmsee, 24. November. (Treibjagd. Wodenmarkt. Bittgesuch). Beim Herrn Guisbefiger und Amtsvorsteher Langsch in Renichlau fand gestern eine Treibjagd statt, an der 10 Jäger theilnahmen. Es wurden 23 Hasen, 11 Rebhühner und 1 Fuchs erlegt. — Die Preise auf den hiesigen Wochenmärkten sind zur Zeit sehr in die Höhe gegangen. Es kostete z. B. 1 Pfund Butter 1,10 Mk., 1 Mandel Eier 1,20 Mk., 1 Mandel Kumpf 1,30 Mk., 1 Etr. Kartoffeln 1,40 Mk., 1 Pfund Gänsfleisch, lebend Gewicht, 0,65 Mk. — Die hiesigen Stadtlehrer haben in diesen Tagen an die königliche Regierung in Marienwerber ein Bittgesuch geschickt, in welchem dieselben um Beibehaltung der bestehenden Gehaltsstala und um Gewährung einer Wohnungs- und Brennentschädigung vom 1. April nächsten Jahres zu bitten. Begründet ist das Gesuch durch die von Jahr zu Jahr steigenden Theuerungsverhältnisse bei Lebensmitteln, Wohnung und Feuerung.

Aus dem Kreise Culm, 24. November. (Erdböden). Zwischen Kalbuz und Althausen haben in der Parowe etwa 15 Steinbrückerfamilien in Erdböden ihre Wohnungen eingerichtet.

Gestern Abend 8 1/2 Uhr verschied sanft, versehen mit den heiligen Sterbefamenten, unsere liebe Mutter, Großmutter und Urgroßmutter, Frau **Katharina Balikowska** geb. **Dulska** im 79. Lebensjahre. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen: **M. Borowiak** nebst Familie. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause Grabenstraße 2 aus statt.

Bekanntmachung.
Die Planirungs- und Vorbereitungsarbeiten an der Wegestrecke von Stanislawowo-Suszewo haben seit dem 21. November behufs Hartlegung mit Lehm und Kies begonnen, daher wird der Weg bis auf weiteres gesperrt. Die Passage mit Fuhrwerk geht über Bahnhof Dittloschin unweit am Bahnmeisterhause den links einführenden Weg durch die Kgl. Karsthauer- und Privatforst Stanislawowo-Suszewo und mündet in Pieczenia unweit dem Kgl. Neben-Zollamt ein. Die Herren Guts- und Gemeindevorstände ersuche ich ergebenst, diese meine Bekanntmachung in ihren Gemeinden und Gutsbezirken zur öffentlichen Kenntniß zu bringen. Rotta den 22. November 1893. **Der Amtsvorsteher. Kusel.**

Auktion.
Am Dienstag den 28. d. M. Vormittag 11 Uhr werde ich auf dem Viehhofe zu Thorn: 5 tragende Kühe und 4 Stück Jungvieh öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen. **Czecholinski, Moder.** Habe mich in der Bromb. Vorstadt als

Arzt
niedergelassen.
Sprechstunden: 8-10 Vormittag, 3-5 Nachmittag.

Dr. med. Teschendorf
prakt. Arzt,
Brombergerstraße 46.

THEE
Schutzmarke von **R. Seelig u. Hille** mit Schutzmarke „Theekanne“ ist der billigste im Gebrauch, weil nicht bloß von feinem Geschmack u. Aroma, sondern auch sehr ausgiebig. Zu haben bei: **Anders & Co. Gustav Oterski.**

Zur Ertheilung von **Gesangunterricht** komme ich zweimal wöchentlich nach Thorn. **Fr. Niemeyer,** Concert- und Oratorienfänger, Bromberg. Anmeldungen nimmt Herr Superintendent Rehm und Herr Buchhändler W. Lambeck entgegen.

28. goldene u. silberne Medaillen und Diplome. **Spielwerke,** 4-200 Stücke spielend, mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Singspiel, Castagnetten, Sargenspiel etc. **Spieldosen,** 2-16 Stücke spielend; ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographie, Albums, Schreibzeuge, Handbuchschränke, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarrenetuis, Tabakdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Stühle etc. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vortrefflichste, besonders geeignet zu Weihnachtsgeschenken, empfiehlt **J. H. Heller, Bern** (Schweiz). Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustr. Preislisten sende fr.

Eine möbl. Parterre-Wohnung u. Burden-gelass von sofort z. verm. Schloßstr. 10.

In bester und täglich frischer Qualität:
Randmarzipan per Pfund 1.20 M.
Cheekonfekt
kleine Makronen a. Oblaten per Pfund 1.40 M.
Kokosnuß-Makronen
empfehlen **Herrmann Thomas,**
Hoflieferant Sr. Maj. des Kaisers.

Berliner Rothe + Lotterie.
16870 Geldgewinne. Ziehung 4.-9. Dezember d. J.
Haupttreffer: 100 000 Mark baar.
50 000 „
1/4 Mf. 3. — Anth. 1/2 Mf. 1.60. — 10/2 Mf. 15. — 1/4 Mf. 1. — 10/4 Mf. 9.
Porto und Liste 30 Pf.
Georg Joseph, Berlin C., Grünstraße 2.
(Telegramm-Adresse: „Dukatenmann.“)

Kruse & Carstensen
Photographisches Atelier 1. Ranges am Plabe.
Schloss-Strasse 14, vis-à-vis dem Schützenhause.
Zum Weihnachtsfeste
empfehlen wir unsere vorzüglichen Vergrößerungen nach jedem kleinen Bilde, besonders:
Unvergänglich! Bromsilber-Vergrößerungen! Unvergänglich!

Muffen! Muffen!
Eine Parthie zurückgesetzter Muffen, Kragen und Barett's, zu Weihnachts-geschenken sich eignend, giebt billig ab **O. Scharf.**

Reise-, Schlaf- und Pferde-Decken
empfehlen **Doliva & Kaminski.**

Markt 10 000
werden zur 1. Stelle auf ein Grundstück Thorn, Culmer Vorstadt, zum 1. Januar 1894 gefucht. Näheres bei **C. A. Guksch, Thorn.**

Prof. Dr. Jaegers Normal-Unterkleider, Regenschirme, Kravatten, Kragen und Manschetten, Socken etc. empfiehlt **Carl Mallon-Thorn,** Altstädter Markt Nr. 23.

Die Original-Weine der **The Continental Bodega Company.**
Pro ganze Flasche
Portwein . . . 2.25-6.-
Sherry . . . 2.25-5.25
Madeira . . . 3.00-6.-
Malaga . . . 2.60-4.-
Marsala . . . 2.25
Tarragona . . . 1.90 etc.
sind zu Original-Preisen zu haben in: **Thorn** bei: **J. G. Adolph.**
Die fortwährenden Verwechslungen mit neuen Bodega-Firmen werden durch Beachtung des Wortes „Continental“ sicher vermieden.

Neue Pianinos von 350 Mark an.
Kreuzsaitig, Eisenkonstr., Ausstattung schwarz Ebenis- od. edl. Nussbaumholz, größte Tonfülle, dauerh., Ebenbeinl., 7 Oktaven, 10jähr. Garantie, Kataloge gratis.
J. Trautwein 'sche Musikalienhdl. u. Pianofortefabrik, gegr. 1820, Berlin, Leipzigerstr. 120.

Berliner **Honigkuchen**
erste Sendung eingetroffen.
J. G. Adolph.

Sobald traf ein:
Frische franz. Wallnüsse,
„ **Haselnüsse,**
„ **Paranüsse**
in bester Qualität.
M. H. Olszewski.

Christbaumkonfekt,
hochfein, incl. Kiste, ev. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2.50 per Nachn.
M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Jeden Sonntag:
Frische Pfannkuchen.
C. Schütze, Bäckermeister, Strobandstr. Nr. 15.

Harzer Kanarienvoller
zum Theil Glucker sind zum Preise von 4 bis 10 Mf. per Stück abzugeben. Zuchtweibchen desselben Stammes 1 Mf. pro Stück. **Gartenstr. 18, Eingang von der Thalstraße.**

Christbaum-Confect, reichhaltig gemischt als Figuren, Thiere, Sterne etc. Kiste 440 Stück Mark 2.80, Nachnahme. Bei 3 Kisten portofrei. **Paul Benedix, Dresden-N. 12.**

Ammonin, bestes Wasch- und Reinigungsmittel, à Packet 10 Pf., empfiehlt die Drogenhandlung **H. Claass.**

Zur Abholung von Gütern zum und vom Bahnhof empfiehlt sich **Spediten W. Boettcher,** Inhaber: Paul Meyer, Brückenstraße 5.

Buchführung, Correspondenz, kaufm. Rechnen u. Comptoirwissen. Neue Kurse beginnen am 1. Dezbr. ev. Gründlichste Ausbildung.
J. Baranowski, Culmerstr. 13, 3 Tr. Zu sprechen von 1-3 Nachm.

Eine Buchhalterin, welche bis jetzt im Baugeschäft thätig gewesen ist, sucht von sofort oder später Stellung. Offerten unter A. 300 durch die Expedition dieser Zeitung erbeten.

Ein tüchtiger Klempnergehilfe findet dauernde Beschäftigung bei V. Kunzki.
Mehrere Bonnen erhalten von S. Makowski, Brückenstr. 20.

Circus Blumenfeld & Goldkette, Thorn.
Sonntag den 26. November 1893, Abends 8 Uhr:
Große Vorstellung.
Zum Schluß. Zum ersten Male:
„Die Wilddiebe“ oder der Mord im Brennerwalde.
Große historische Pantomime von 50 Personen.
Montag bleibt der Circus geschlossen.
Billet-Vorverkauf vormittags bei Herrn Duszynski, nachm. bei Herrn Gebr. Pünchera.

Kaiser-Panorama.
Neustädter Markt 24.
Im Hause d. Hrn. Bankdirektor Prowe.
Diese Woche:
Holland und Belgien.
Möblirtes Parterrezimmer zu vermieten Strobandstr. 12. Putschbach.

Diakonissen-Krankenhaus zu Thorn.
Mittwoch den 6. Dezember etc. von 3 Uhr nachmittags ab **Bazar**
zum Besten unserer Anstalt in den oberen Räumen des **Artushofes.**
von 5 Uhr nachmittags ab: **CONCERT,** gegeben von der Kapelle des Instr.-Regts. von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.
Entree 20 Pf. — Kinder frei.

Gönner und Wohlthäter, welche uns auch diesmal wieder durch Gaben für den Bazar unterstützen wollen, werden freundlichst gebeten, solche bis zum 4. Dezember cr. den nachbenannten Damen des Vorstandes zuschicken zu wollen. Speisen und Getränke für das Buffet bitten wir am 6. Dezember von 10 Uhr vormittags ab in die oberen Räume des Artushofes senden zu wollen. Zur Ein Sammlung von Gaben werden Listen nicht in Umlauf gesetzt.
Frau Dauben, Frau Dietrich, Frau Excellenz v. Hagen, Frau Bürgermeister Kohll, Frau Schwartz, Thorn, im November 1893.
Der Vorstand.

Liederkranz.
Mittwoch den 29. November cr. abends 8 1/2 Uhr:
1. Wintervergüngen im großen Saale des Schützenhauses.
Der Vorstand.

Artushof.
Sonntag den 26. November cr. **Grosses Extra-Concert**
von der Kapelle des Infanterie-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 unter gültiger Mitwirkung eines geschätzten Dilettanten.
Programm ersten Inhalts mit Genuehung des Bechstein'schen Flügel und des Harmoniums.
Anfang 8 Uhr. — Entree 50 Pf. **Friedemann,** Königl. Militär-Musik-Diregent. Bogen bitte vorher bei Herrn C. Meyling zu bestellen.

Schützenhaus.
Sonntag den 26. November cr. **Grosses Extra-Concert**
von der Kapelle des Instr.-Regts. v. Borden (4. Pomm.) Nr. 21.
Programm ersten Inhalts.
u. a. die Ouvertüren: Fidelio, Iphigenie en Aulide, Fantasie aus „Cavalleria Rusticana“, The lost Chord von Sullivan, F-Dur-Romanze für Violine von Beethoven etc.
Anfang abends 8 Uhr.
Entree 30 Pf. **Hiege,** Stabsoberr.

Herrschafth. Wohnung
von 7 Zimmern mit Stallung ist sofort für 1050 M. **Mellienstr. 89** zu vermieten.
Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, elastische **Bettfedern.**
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. u. 5 M.; ferner: acht chinesische Ganzdaunen (best. Qualität) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Nachn. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford L. Westf.

Herrschafth. Wohnung
von 7 Zimmern mit Stallung ist sofort für 1050 M. **Mellienstr. 89** zu vermieten.
Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigte u. gewaschene, elastische **Bettfedern.**
Wir versenden sofort, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Pfund für 60 Pf., 80 Pf., 1 M. u. 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf. u. 5 M.; ferner: acht chinesische Ganzdaunen (best. Qualität) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Nachn. — Etwa Nicht-gefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.
Pecher & Co. in Herford L. Westf.